

# Moritz Leuenberger – Akrobat der Baustellen

RUDOLF RECHSTEINER



Über 15 Jahre lang hat Bundesrat Moritz Leuenberger im UVEK gewirkt. Verglichen mit anderen Ländern ist das eine Ewigkeit. Leuenberger hatte den Ruf, sich wenig für Details zu interessieren. Ob dies stimmt, sei einmal dahingestellt. Es entbehrte aber nicht der Logik. Da ist die schiere Grösse seines Departements, des UVEK. U=Umwelt, E=Energie, V=Verkehr, K=Kommunikation. Leuenberger hat vor keiner Aufgabe kapituliert. Er delegierte. Sein genialer Vertrauter Hans Werder gab wenig Anlass für politische Verdächtigungen. Er paukte Gesetze, Projekte, Reorganisations durch. Hatte sich Leuenberger um Details gekümmert, hätte er unnötig Angriffsflächen geboten. Als SP-Mann gehörte er stets zu den Verdächtigen. Der tüble Ruf, abgehoben zu sein, hatte sein Gutes. Er verhienderte, dass man ihn für alles verantwortlich machte, was schiefging oder schiefgehen konnte.

**LANGWEILER.** Leuenberger war ein Taktierer. Er erkannte früh, welche Schlachten zu gewinnen waren und welche nicht. Er lauerte. Wenn nötig jahrelang. Bis die Gelegenheit kam, Sachgeschäfte zu entscheiden. Dies trug ihm den Ruf ein, ein Langweiler zu sein. War er nicht. Er kannte die meisten seiner Dossiers recht gut. Und in seinen Reden verschaffte er seiner Arbeit den Ruf eines Kunsthandwerks.

Leuenberger überlebte alle: Blochers Versuche, ihm das Departement wegzunehmen. Leuthards Versuche, ihm das Bundesamt für Energie wegzunehmen, um ein Bundesamt für Atomenergie zu kreieren. Villiger und Couchepin, die Leuenberger erbarmslos auf «Kollegialität» einschworen.

## Seit Leuenbergers Amtsbeginn sind die Passagierzahlen um 54 Prozent gestiegen.

Leuenberger respektierte die kollegialen Diktate wie ein katholischer Priester die päpstlichen Bullen. Weil wir in der Schweiz eine rechte Mehrheit haben, nervte er damit die SP-Partei bis zuweilen bis zur Weissglut. Von vielen unverstanden blieb Leuenbergers Ironie. Sie war seine Methode, der Mehrheit den Spiegel vorzuhalten. Leuenberger war nie ein Mann des Angriffs. Er hatte die Mehrheiten nicht a priori hinter sich. Es blieben ihm die kleinen Schritte mit viel Überzeugungsarbeit.

Gute Noten bekommt das UVEK für die Verkehrspolitik. Hier ist Gigantisches gelungen: Bahn 2000, die Neat vor der Vollendung, alle Zufahrten zweiseitig. Ein wahres Kunststück in Zeiten des Schuldenabbaus und der Steuerenkungen. Seit Leuenbergers Amtsbeginn sind die Bahnpassagierzahlen um 54 Prozent gestiegen, im Güterverkehr stieg die Tonnage aber nur um 43 Pro-

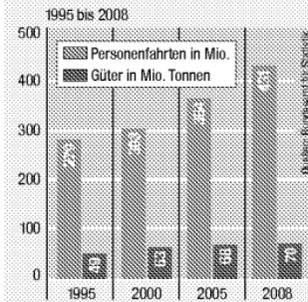
zent (Grafik), viel zu wenig für eine nachhaltige Verkehrsverlagerung gemäss Verfassungsziel. Die Interieurs der SBB sind schöner, weniger muffig und dank Steckdosen das rollende Büro der Nation. Seit dem Halbstundentakt ist man auch ohne Auto gut unterwegs, schützt die Umwelt und spart erst noch Geld. Merci, Moritz! Am Anfang des Erfolgs stand freilich ein Volksbegehren und ein mutiger Entscheid: das Ja zur Alpeninitiative.

**PROBLEM ENERGIE.** Wenig erfreulich verlief Leuenbergers Energiepolitik. Hier wurden alle Reformversuche von einer bürgerlichen Allianz aus Economieuisse, FDP, SVP, Atomlobby und Gewerbeverband im Keim erstickt. Das CO<sub>2</sub>-Gesetz gab dem Bundesrat keine Kompetenzen. Jahrzehntlang wurde

schäbig gebaut. Die Quittung für deregulierung und Selbstblockade kommt jetzt. Der Erdölpreis hat sich vervierfacht. Nun zahlen wir für die Bausünden der Vergangenheit, ganz zu schweigen von den unwägbareren Klimakatastrophen, die bevorstehen. Im Windschatten kalifornischer Stromausfälle und steigender Ölpreise gelang es Leuenberger dann doch noch zu punkten: Stromversorgungsgesetz, CO<sub>2</sub>-Abgabe, Einspeisevergütungen für sauberen Strom, Teilzweckbindung der CO<sub>2</sub>-Abgabe, Gebäudesanierungsprogramm, Minergie-Standard und Verbrauchsvorschriften. Diese Reformen werden sichtbare Wirkung erst entfalten, wenn Leuenberger längst aus dem Amt ist. Und die energiepolitische Aufholjagd ist damit nicht gewonnen. Vom innovativsten Energieland Europas sind wir ins hinterste Drittel abgerutscht. Noch immer sind erneuerbare Energien bloss Kosmetik und Kompromiss. Nationalreligion im Bundesrat ist die Atomenergie. Sie hindert die Schweiz, vorwärtszublicken. Doch auch in diesem Dossier gelang Leuenberger eine Innovation: Neue Atomkraftwerke unterstehen dem Referendum. Wer neue AKW nicht will, darf erstmals Nein stimmen. Im Zweifel schlägt des Schweizers Herz für ein Nein. Eine unscheinbare, aber vielleicht entscheidende Errungenschaft.

\* Mit einem Mitbericht kommentieren Regierun- und Bundesräte die Geschäfte ihrer Kollegen. Rudolf Rechsteiner (1958) ist Ökonom und war Nationalrat (BS, SP) von 1995 bis 2010.

### NUTZUNG DER EISENBAHN



**Steile Zunahme.** Der Bahnverkehr hat deutlich zugelegt. Grafik Bz2/w